



Meine Kommentare zu den Videos des 7. Tages

7.1 Kurt Tepperwein

Ich habe jahrelang mit Kurt Tepperwein als Textredakteur (Lektor) von 30 Büchern und dem Tepperwein-Heimstudium zusammen gearbeitet. War er mein spiritueller Lehrer? – Ich habe viel gelernt, ohne dass er mich bewusst gelehrt hätte.

Beeindruckt hat mich vor allem seine Präsenz. Ein Meister in seiner Präsenz wirkt energetisch, ohne dass er irgendetwas sagen oder tun muss. Seine Hinweise auf meine vermeidliche „Unvollkommenheit“ waren immer mit so viel Humor gewitzt, dass ich mich nicht verletzt gefühlt habe, sondern nur lachen konnte.

Und diese „Meister-Energie“ wirkt genau da, wo es den nächsten Schritt zu machen gilt. Diese Energie führt nicht im traditionellen Sinne, sondern erhöht Schwingung für den eigenen Weg, so dass der nächste Schritt getan werden kann. Bei Kurt Tepperwein hat mich sein Humor immer wieder zum Lachen gebracht. Humor ist ein Ausdruck für die „Leichtigkeit des Seins“. „Man meistert das Leben in Leichtigkeit oder gar nicht.“ – „Niemand wird dafür belohnt, dass er es sich im Leben schwer macht.“

Bei Kurt Tepperwein gibt es keine „Schattenarbeit“. Die Aufmerksamkeit ist immer gerichtet auf das Göttliche. Wenn man sein Licht leuchten lässt, dann durchlichtet das auch („automatisch“) die Schatten.

7.2 Christel Ströbel

Mit meiner neuen digitalen (Spiegelreflex-) Kamera schaue ich anders auf die NATUR und ihre Schönheit und erkenne in der Schönheit der Natur auch meine eigene Schönheit, eine „heilige innere Ordnung“. Ich betrachte die Natur quasi durch das OBJEKTIV als „Drittes Auge“. LICHT ist ALLES. In der Fotografie „malt“ das Licht die Bilder.

Die Natur als SPIEGEL zeigt mir mein Inneres, wie ich Naturerlebnisse deute. Meine Deutung gibt den Erlebnissen Bedeutung. Dabei sind vor allem VÖGEL meine Begleiter: Storch, Milan, Falke, Eisvogel, Wasservogel (wie Haubentaucher oder Schwäne). Krähen mit ihrem (für meine Ohren) unangenehmen Gekreische mag ich allerdings nicht; ist so.

Meine Seele hat mich in meinem Wohnort in der Schweiz zu einem Naturschutzgebiet geführt (Baldeggersee), so dass ich der Natur tagtäglich nahe sein kann: der See (das Fließende Weibliche) und die Berge (das Feste Männliche). Beides ist meine natürliche Lebenswelt, für die ich tagtäglich sehr dankbar bin und genießen kann.

7.3 Roman Banerjee

Ich tue mir nicht leicht, Roman in seinen „Schöpfungsräumen“ zu verstehen. Der „Raum des Lobpreisens“ gefällt mir und gibt einer Erfahrung von mir auch einen Namen! Auch dieser „magische Raum“, den ich in meiner eigenen Erfahrung kenne. Diesen Raum dann als 5. Dimension zu erleben, ist eine Interpretations-Hilfe für die „Systematik“ von Erfahrungen. Es ist mein „Raum der Seele“, wie ich ihn nenne, in dem ich auch mit anderen – auch „verstorbenen“ – Seelen in Verbindung stehe.

Was ich weiterhin durch eigene Erfahrung nachvollziehen kann: Auch „das Böse“ will gesehen, umarmt, integriert und erlöst werden, ohne es zu „romantisieren“. Wie hat sich das „Böse“ in mir gezeigt? Welche „Horrorfilme“, „Krimis“ faszinieren mich? Was macht ihre Faszination auf mich aus? Dabei merke ich selbst, dass ich zu solcher Art Filmen immer weniger in Resonanz bin.

7.4 Equiano Intensio

Das Göttliche nicht als Wesenheit zu verstehen, sondern als polare Energie: das Weibliche als unformierte LIEBE und das Männliche als form- und strukturbildende KRAFT. Ja, das ist ES!

Ein Schlüsselbuch in meinem Leben war das Buch „Die Stärke weiblicher Schwäche“ (von Jean Baker Miller dt. 1979). Es war eine Erlösung, meine „Schwächen“ (als „Softie“) als wirkliche Stärken verstehen zu können und dies in meinem Leben zu integrieren und zu „kultivieren“.

„Die Familie als höchstes Gut.“ Ja, ich stimme dem zu, auch wenn ich in meinem Erwachsenwerden, in der „rebellischen Zeit“ Familie eher als Begrenzendes erlebt habe, worüber ich hinauswachsen wollte. Und alles hat sich noch einmal geändert, als ich selbst VATER (und später GROSSVATER) wurde. Es hat der Liebe zu meinen Eltern einen neuen Schub gegeben. Ich hatte ihnen einen „Enkel“ geschenkt. Sie konnten sich als Oma und Opa erleben. Ich wollte dann auch mehr über meine eigenen Großeltern wissen, meinen „Stammbaum“, da ich nun selbst langsam zum „Ahnen“ wurde. Auch das ist ein „multidimensionaler Erfahrungsraum“.